Krakauer Zeitung.

Nr. 13. Mittwoch, den 16. Jänner 1861.

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome die Witwe Karoline nach dem mit dem Orden der eisernen Krone zweiter Klasse ausgezeichneten und seinen in der Schlacht von Magenta empfangenen Wunden erlegenen General-Major Burdina v. Löwenkampf sammt ihrer Tochter Melanie in Anwendung der Ordensstatuten in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im Erzherzog Karl Ludwig 7ten Uhlanen-Regimente Karl Grafen Spannochi die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 5. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß

der Triester Handelsmann Anton Hauser das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor Ordens;

der Landschaftsmaler Ludwig Libay den königlich dänischen Danebrog-Orden dritter Klasse;

der Wiener Großhändler Gustav Biedermann das Ritterkreuz des herzoglich sächsischen Ernestinischen Hausordens;

der k. k. Hoftischler Philipp Schmidt die großherzoglich hessische silberne Verdienst-Medaille;

der Kammerdiener Sr. königl. Hoheit des Prinzen Gustav Wasa Franz Potoczek das großherzoglich oldenburgische allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Ferner geruhten Se. k. k. Apostolische Majestät dem Hofjuwelier L. F. Rothe das Führen des Titels eines persischen Hofjuweliers und dem Joseph Dachler in Fiume die Annahme des Ehrenbürgerrechts der Republik San Marino allergnädigst zu gestatten.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. Jänner.

Ein gestern mitgetheilter Artikel der ministeriellen Turiner „Opinione" erklärt: Bei den gegenwärtigen Verhältnissen sei an einen Krieg gegen Oesterreich in einem oder zwei Monaten nicht zu denken. Ein genügend starkes Heer innerhalb zweier Monate, könne Italien nicht beischaffen. Das Ministerium müsse die Mittel, die es besitzt, abmessen und jeden ungewissen Erfolg ausschließen, und müsse, indem es Italien beruhigt, zeigen, daß es sich von der Partei, die um jeden Preis den Krieg will, nicht hinreißen lasse. Die Wähler müssen diesem Umstande ihre höchste Aufmerksamkeit widmen. Uebereinstimmend hiermit melden Turiner Berichte (s. u.), daß man dort bemüht sei, Garibaldi vom Losschlagen abzuhalten. Diese Reculade ist auffallend, aber sie ist erklärlich. Das Königreich Neapel, sagt die „Ostd. Post", ist ein Fisch, der zu groß ist für den Magen Sardiniens. Es ist noch weit entfernt davon, es verschlungen oder gar verdaut zu haben. Es ist seiner Eroberung noch nicht eine Stunde froh geworden. Es hat in der Hauptstadt wie in den Provinzen Anstrengungen zu machen, um den Widerstand zu bekämpfen, und wenn es auf der einen Seite fertig zu sein meint, bricht die Empörung hinter seinem Rücken los. Es hat immer etwas höchst Mißliches, wenn ein Eroberer ein Land mit Füsilladen und Terrorismus an sich ketten muß, noch schwieriger wird dies, wenn diese Gewaltthaten und Hinrichtungen im Namen der Freiheit produzirt werden, und am allerschlimmsten ist es, wenn noch eine zweite Partei im Namen der Freiheit operirt und den Konkurrenten den kaum gewonnenen Boden unterwühlt. Die Piemontesen haben im Königreich Neapel gegen zwei Parteien Krieg zu führen: gegen die lokal-nationale Partei, welche nichts von Fremdherrschaft wissen will und ihren heimischen König wieder verlangt, und gegen die Italianissimi, welche nicht ein großes Piemont mit monarchischen Formen, sondern ein großes Italien als Republik mit Mazzini und Garibaldi als Konsuln anstrebt. Wenn man ruhig und ohne Voreingenommenheit die Lage Victor Emanuels überschaut, so zeigt es sich, daß die Vergrößerung seiner militärischen Streitkräfte, die er von der Einverleibung Neapels erhofft, nicht nur den gehegten Erwartungen nicht entspricht, sondern im Gegentheil: statt der gehofften raschen Ausdehnung der Heereskraft, um damit im Frühjahr einen Angriff auf Venedig unternehmen zu können, macht ihm Neapel selbst so viel zu schaffen, daß er sein eigenes Heer zur Occupation daselbst verwenden muß. Der Artikel der „Opinione", den uns heute der Telegraph im Auszuge bringt, deutet dies klar genug an. Das ministerielle Blatt gießt Wasser in den Wein der eroberungstrunkenen Nationalen. Es wiegelt ab.

Und es scheint nicht blos die mißliche Lage in Neapel allein Schuld daran zu sein. Hinter der diplomatischen Coulisse stehen die Dinge wohl auch nicht sehr günstig für den Frühjahrskrieg. Allein, dies steht fest, kann ihn Piemont nicht führen. Da Oesterreich durchaus nicht Miene macht, aus seiner Stellung herauszugehen, sondern stehenden Fußes abwartet, daß ihn der Feind bei den Hörnern faßt, so kann ein Krieg nur mit Unterstützung Frankreichs geführt werden. Umsonst aber wird Louis Napoleon seinem Reiche nicht abermals einen mörderischen Feldzug zumuthen. Es müßte sich lohnen. Aber womit? Vor dieser Frage schaudern die italienischen Sympathien L. John Russells zusammen. An der Stelle Oesterreichs den Franzosen eine breite Basis längs der Alpenkette zu verschaffen, für die Mithilfe vor Venedig ihnen am mittelländischen Meere oder am Rheine Entschädigung zu bereiten, dies wäre ein Ausgang, welcher die Politik der Whigs dem Zorne Englands und den Verwünschungen von ganz Europa Preis geben würde. Trügen die Anzeichen nicht, so hat Lord John in den letzten Tagen einen Theil der Zuversicht zu sich selbst verloren, und der „treueste Alliirte", wie ihn Victor Emanuel jüngstens nannte, räth nun selbst zur Mäßigung, wenigstens finden wir Andeutungen dieser Art heute beinahe in allen Zeitungen.

Der Besuch welchen kürzlich der Neffe Lord John Russell's, ein Ex-Secretär der englischen Gesandtschaft in Neapel und ein dritter englischer Diplomat, der kürzlich von den Jonischen Inseln gekommen, auf Caprera abstattete hatte wie es jetzt sich herausstellt denselben Zweck der Abwiegelung. Herr Odo Russell wollte Garibaldi dahin bringen, seine Expedition gegen Venetien zu verschieben, indem er ihm sagte, er würde sich darüber mit dem französischen Cabinet überwerfen, das ihn sogar bekämpfen könnte und ihm zu verstehen gab, die Engländer könnten ihm auf alle Fälle nicht beistehen, wenigstens nicht ostensibel. Statt neue Dinge zu unternehmen, möge er vor Allem die Revolution consolidiren. In Neapel sei geradezu Alles noch zu thun; denn die Männer fehlten. Er möge dahin zurückkehren und dort die italienische Einigkeit begründen u. s. w. Garibaldi indeß entgegnete: der Wagen ist einmal im Schuß, möge er dahin rollen.

Der A. Z. wird nun aus Paris geschrieben: „Franz II. hat sich in einem eigenhändigen Schreiben von Louis Napoleon Zeit erbeten, um zu überlegen, ob er seinen Wiederstand fortsetzen oder aufgeben soll. Louis Napoleon hat Franz II. einen Monat Bedenkzeit, vom Tag seines letzten Briefes an gerechnet, d. h. bis zum 19. Jänner, bewilligt. Die Piemontesen sollen sich durch fünfzehn Tage jeder Feindseligkeit gegen Gaeta enthalten. Franz II. will auf ein solches Compromiß nicht eingehen. Er erklärt, die moralische Gewißheit zu haben, daß er seine Krone retten würde, wenn er länger widerstehe, indem der Volksaufstand in den Abruzzen zu seinen Gunsten, weit entfernt gedämpft zu sein, immer mehr um sich greife. Unter solchen Umständen bleibt er entschlossen, auf seinem Posten zu verbleiben, wenn auch die französische Flotte abberufen würde, indem die Verantwortlichkeit seines Erliegens vor den Augen der Geschichte auf jene zurückfallen wird, welche ihn früher zum Widerstand ermunterten, und die ihn plötzlich hilflos verlassen, wo sich die Chancen zu seinen Gunsten zu wenden beginnen. Herr Thouvenel, welcher bisher für den unglücklichen Monarchen offene Sympathie an den Tag legte, ist seit kurzem ganz geändert."

Die Mittheilung des Moniteur-Bulletin über die Unterhandlungen mit Gaeta lautet wörtlich: „Mehrere auswärtige Blätter beschäftigen sich mit der Nachricht von einem zwischen den kriegführenden Theilen in Gaeta abgeschlossenen Waffenstillstand. In der That sind Schritte geschehen, um einen Waffenstillstand herbeizuführen, der die Eröffnung von Unterhandlungen begünstigt haben soll; aber diese Schritte sind ohne Ergebniß geblieben. Da Sardinien jedoch erklärt hat geneigt zu sein, die Feindseligkeiten und Belagerungs-Arbeiten bis 19. l. Mts. zu suspendiren so wurde Vice-Admiral de Tinan beauftragt, den König Franz II. hievon zu benachrichtigen und ihn einzuladen, die Feindseligkeiten gleichfalls einzustellen. In dem Falle, daß in Folge dieser Einladung die Feindseligkeiten eingestellt werden, würde sich die französische Flotte sofort aus den Gewässern von Gaeta zurückziehen, ein Schiff ausgenommen, das bis Ablauf der Waffenruhe dort bliebe."

Admiral Le Barbier de Tinan hat sich, nach einem Turiner Schreiben der „Köln. Ztg." durch seinen allzugroßen Eifer für König Franz II. einen derben Verweis von seiner Regierung zugezogen. Admiral Le Barbier de Tinan „nahm sich nämlich heraus," einen seiner Offiziere in's Lager der Piemontesen zu senden, mit dem Auftrage darüber zu wachen, daß die Belagerer den von ihnen zugestandenen Waffenstillstand streng einhalten und keine Arbeit unternehmen, welche damit im Widerspruche stehe. Cialdini hat den Herrn zurückgewiesen, und auf seinen Bericht hat Victor Emanuel eine sehr energische Depesche nach Paris gesandt, um dem Kaiser zu sagen, wie er stets Beweise seiner versöhnlichen Gefühle und der Achtung für die Rathschläge Napoleons III. gegeben habe, daß er aber in seinen Zugeständnissen nie so weit gehen werde, um die eigene Würde zu verletzen, und er müsse daher bitten, daß Le Barbier de Tinan zur Ordnung gewiesen werde. Dies sei nun auch geschehen.

Der Pariser Brochürenhagel ist noch nicht zu Ende. Man sieht dem Erscheinen einer neuen Broschüre aus der Feder Laguerronnières entgegen unter dem Titel: „Italien und Europa", worin im Hinblick auf die neue Gestaltung der Dinge auf der Halbinsel die neue kaiserliche Politik dargelegt und erläutert werden soll. Eine der in Paris erschienenen Broschüre „du Rachat de la Venetie, réponse à la brochure l'Empereur français et l'Europe" macht Aufsehen. Sie demolirt das Machwerk des Herrn Pereire Stück vor Stück und legt einen besonderen Ton auf den Umstand, daß es ein Deutsches Interesse sei, daß Oesterreich im Besitze des Festungsvierecks bleibe und daß Oesterreich, falls es sich zu dem Schacher hergeben sollte, genöthigt sein würde, eine neue Festungslinie an den neuen Grenzen zu errichten.

Das Fürstenthum Monaco wird nicht von der Karte Europa's verschwinden. Montone und Roquebrune werden zwar zu Frankreich geschlagen, aber die Hauptstadt und ihre Umgebung verbleiben dem Fürsten Florestan.

Nach einer Depesche aus Bern vom 11. d. haben Oesterreich und Baiern dem Bundesrathe angezeigt, daß sie das Project der Bodensee-Eisenbahn aufgeben. Als Grund gibt Oesterreich an, daß in Folge des Verlustes der Lombardei der deutsche Handels-Verkehr seinen Weg über Tirol nehmen müsse.

Der „Köln. Ztg." wird aus Wien geschrieben: In Bezug auf die von Hessen-Darmstadt über den National-Verein gestellten Antrag beim Bundestage hört man hier versichern, daß sich Oesterreich demselben nicht anschließen werde, sondern Baron Kübek dahin instruirt worden sei, sich dem abzugebenden preußischen Votum anzuschließen. Wenn man auch hier mit den Tendenzen und der Sprache des National-Vereins, namentlich in Bezug auf die venetianischen Angelegenheiten, nichts weniger als zufrieden zu sein Ursache hat, glaubt man doch vorläufig, bei den bisherigen wenig practischen Erfolgen desselben, von jeder polizeilichen Verfolgung von Seiten der Bundes-Versammlung gegen diesen Verein Abstand nehmen zu sollen. (Hessen, bemerken wir dagegen, will keine polizeilichen Maßregeln gegen den Nationalverein provociren, es verlangt nur eine Entscheidung des Bundes

Feuilleton.

Der Geisbub.

[Aus: Berlepsch, die Alpen in Natur und Lebensbildern.]

Der Geisbub ist ein Attribut der Gebirgswelt wie der Lavinendonner und das Alpenglühen, wie der Gemsjäger und das fliehende, pfeifende Murmelthier. Er ist ein Schmuck der Berge, ein jovial die hohen Fuhtossen und Felsenwüsten belebendes Element. Wohin kein Senn die schweren Thiere treiben kann, wenn Weg und Steg verschwinden und die Kräuterdecke nur wie zerzauste Flocken am verwitternden Gestein hangt, da klettert der braune, fröhliche Knabe mit der meckernden Ziegenschaar hinauf, und träumt sich größer und reicher und seliger, als Ordens-Komthure und Kapitel-Regenten.

Und doch ist's gewöhnlich der ärmste Bube des Dorfes, oft vaterlos oder ganz verwaist, der nicht die Jugendfreuden anderer Kinder kennen lernte, nicht am elterlichen Herde Schutz und Nahrung und Frieden fand. Damit er nicht der Gemeinde zur Last falle und früh sein Brod verdienen lerne, wies ihn die Vormundschaft hinaus in die Einöde des Gebirges, wo sonst keines Menschen Fuß weilt. Dort ist sein Aufenthalt vom beginnenden Frühling bis spät hinaus in's Jahr; dort zieht Mutter Natur an ihrem Busen ihn groß und tränkt ihn mit reinem Aether und macht ihn groß und stark zum gefährlichen Beruf, den er spielend und mit Freude erfüllt. Aber er liebt sie auch, die nährende Mutter, und der wie ein wildes Reis aufgeschossene, halb verwilderte Knabe schwelgt in Genüssen, die wir bedürfnißvolle Thalmenschen kaum zu ahnen vermögen.

Der Bergbauer theilt die große reiche Tafel, welche die Alpen seinem Viehstande darbieten, nach seiner Convenienz, nach der Möglichkeit, den größten Nutzen aus den Weideplätzen zu ziehen, in verschiedene Classen ein. Was drunten in der Nähe der menschlichen Wohnungen und in den „Vorderen Berggütern" liegt, das schneidet die Sense für die winterlichen Vorrathskammern, für die aromatischen Heustöcke ab. Weiter hinauf, was sanft geneigt als flächenhafte Halde oder Hochmulde sich ausdehnt, ist zu Kuhalpen „gerechtsamt und verbrieft" und wird nach den verschiedenen Staffeln mit einer bestimmten Anzahl Vieh „bestoßen" und „abgeätzt." Was darüber hinausliegt, steil und steinig wird, wo nur ganz kurzes Futter wächst, das steht im „Alprodel" als „Schafalp" verzeichnet, und wird in Tyrol und Graubünden an die Bergamasker Hirten verpachtet oder, in andern Gegenden, sonst vom „Schäfler" abgeweidet. Und jene Parcellen endlich, die dann noch wilder und zerklüfteter sind, wo nur Legföhren und Alpenrosengesträuch den kleinen Kräuterwuchs überwuchern, oder die Holzschläge und „Forststocketen," in denen eine reichfarbig blühende Flora prangt, nach der das große Milchvieh aber wenig Gelüsten zeigt — diese gehören dem Geisbuben und seiner Heerde an.

Es ist ein ganz anderes, lebensfrischeres, bestimmteres Naturell, das aus solch einem Geisbuben herausschaut, als das träge verschwommene Element des strumpfstrickenden Schäfers in der norddeutschen Haide, oder des halbstumpfsinnigen platt-vegetirenden Dorfhirten in den Agricultur-Districten. Hier ist Elasticität, Festigkeit, Race, — wenn auch noch so roh und naturwüchsig. Durch das tägliche Verweilen in der Wildniß und bei steter Uebung werden diese zwölf- bis sechzehnjährigen Knaben so vertraut mit allen anwendbaren Vortheilen im Felsenklettern, daß man ebensowohl über ihre eminente Gewandtheit als naturalistische Gymnastiker, wie über ihre seltene Unerschrockenheit und ihren resoluten Ueberblick, mit welchem sie den rechten Pfad ausspähen, erstaunt. Da, wo man wähnt, es könne kaum eine Maus auf dem schmalen Felsenkarnieß vorüberschlüpfen, geschweige denn eines Menschen Fuß Raum für Tritte finden, späht der Geißer Wege für sich und seine Ziegen aus. Pfeifend und johlend kriecht er wie eine Katze an den Absätzen umher, denn er hat ein Kletterbedürfniß in den Gliedern, das ihn nicht ruhen läßt. Schwindel ist ein Ding, das nicht in seinem Begriffs-Vocabularium steht. Als J. G. Kohl auf seinen Alpenreisen einen Gotthardsberg-Bauer fragte, ob denn sein Bube keine Furcht habe, in den Zacken herumzuklettern, antwortete dieser ihm: „non ha paura di cervello," d. h. er hat keine Gehirnfurcht (Schwindel); „als Säugling ist er mit Ziegenmilch genährt worden und das gibt Berggeschick und Klettermuth." Das ist der gleiche Volksglaube, wie mit dem Gemsenblut, von dem ältere Alpenbeschreiber faseln, daß die Jäger es warm tränken, um den Schwindel zu verlieren.

Und adlerartig scharf bildet das Auge sich aus, eine Kräftigung der Sehorgane, die ans Märchenhafte grenzt. So ein Bube zeigt uns auf stundenweit entfernten Höhepunkten Gemsen, beschreibt ihre Bewegungen und specialisirt das Terrain nach seinen kleinsten Formverhältnissen, wo der Ungeübte nur eine große, unbelebte Gesammtmasse erblickt. Aus solchen Buben werden dann in der Regel auch die verwegensten Wildheuer, die furchtlosesten und leidenschaftlichsten Gemsenjäger. Ich habe Geisbuben gesehen, die den Ernst eines in der Schule des Lebens gestählten Mannes hatten; unter der braunen, verwitterten Wildheit des Antlitzes schaute etwas von der kalten Energie jener Marmorgesichter hervor, welche die Helden alter Zeiten auszeichnete. O! Exemplare solcher Jungen gibt's, die wenn sie auf einem in der Weide liegenden Felsenbrocken stehn, trotz der zerlumpten Lodenhose und dem formlosen alten Filzdeckel etwas Dictatorisches in ihrem ganzen Wesen haben; in dem ruhig

über die Zuläßigkeit desselben. Nach Maßgabe dieser Entscheidung werde es sein Verhalten gegen den Verein einrichten. Die Frage, welche das Großherzogthum angeregt, ist keine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern eine Rechtsfrage, für deren Beantwortung weder Militärrücksichten noch Sympathieen in Betracht kommen.)

Die „Schles. Ztg." hält es jetzt für unzweifelhaft, welche von den Westmächten die stärkste Stütze der dänischen Anmaßung, der dauernde Rückhalt für die Verhöhnung ist, mit welcher seit länger als einem Decennium das deutsche Recht diesseits und jenseits der Eider behandelt wird. Nicht Frankreich, nicht Kaiser Napoleon, ob zwar auch er ein Gönner des Dänenvolkes sei, hätten sich in die neueste Streitsache zwischen Deutschland und Dänemark gemischt, wohl aber England und zwar derselbe Lord John Russell, der über das Recht der Nationalitäten in seiner famosen Note vom 27. October den Mund so voll genommen, als es galt, der englischen Politik in Italien einen Kranz zu winden.

Ueber die Vermittlungsversuche, welche England in der Herzogthümerfrage am Berliner Hof unternimmt, schreibt man der Karlsr. Ztg. „von der Elbe": Nicht die dänische, sondern die englische Regierung hat die Initiative ergriffen. England hat sich confidentiell mit dem Ersuchen nach Kopenhagen gewendet: die dortige Regierung möge ihm die Schritte bezeichnen, welche sie zur Ermöglichung einer Verständigung mit Deutschland zu thun geneigt sein dürfte, da es, die Zustimmung Dänemarks vorausgesetzt, die Absicht habe, eine vorläufige Einigung mit Preußen und ein Uebereinkommen wegen der ferneren Behandlung der Angelegenheit am Bunde zu vermitteln. Die dänische Regierung hat ebenfalls confidentiell erwidert, daß sie eine definitive Erledigung des Verfassungsstreites zur Zeit nicht für erreichbar halte, aber für ein vorläufig zu erzielendes Provisorium, erbötig sei, die Competenz der holsteinischen Stände in Bezug auf die gemeinschaftlichen Angelegenheiten in der Weise zu erweitern, wie es bereits in den Zeitungen richtig angegeben ist. England erklärte sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden, sprach indeß, weil Preußen voraussichtlich auch die Zustände in Schleswig zur Sprache bringen werde, den Wunsch aus: man möge ihm auch diejenigen entgegenkommenden Maßregeln mittheilen, zu welchen man etwa auch in Bezug auf Schleswig bereit sei. Die dänische Regierung entsprach diesem Wunsch; die Zeitungen haben ebenfalls richtig berichtet, in welcher Weise. Auf Grund dieser Mittheilungen nun erfolgte die englische Vermittlung in Berlin. Die ablehnende Antwort ist ihrem Wortlaut nach und die englische Replik wenigstens in einer kurzen Analyse bekannt.

Bei Gelegenheit der schleswig-holsteinischen Frage am Bundestage, sagt der Moniteur vom 12. d. in seinem Bulletin, hat, Briefen aus Deutschland zufolge, der dänische Gesandte beim deutschen Bunde von seiner Regierung den Befehl erhalten Frankfurt zu verlassen, sobald der Bundestag die beantragte Bundes-Execution gegen Dänemark annehme. Zugleich wird die Erklärung, welche der sächsische Minister Beust im Abgeordnetenhause zu Dresden am 7. Januar abgegeben hat, wörtlich mitgetheilt und dabei besonders betont, daß Beust zugestanden habe, es könnten gegen die Bundes-Execution doch Einwendungen und Verhinderungen von außen kommen.

Aus Berlin schreibt man der Elberfelder Ztg.: über die Bundes-Exekution: „Wir müssen besonders betonen, daß es sich nicht um ein Vorschreiten Preußens in dieser Sache, sondern um jenes des gesammten deutschen Bundes handelt. Der Bund also, nicht Preußen allein, hat die Aufgabe zu erfüllen, daß dem Herzogthume Holstein, dem sich weigernden Dänemark gegenüber, zu seinem Rechte verholfen wird. Die Angelegenheit Schleswigs kommt vorläufig nicht in Betracht, da es sich augenblicklich um eine innere deutsche Bundes-Angelegenheit handelt, in welche sich keine andere Macht Europa's einzumischen hat. In dieser Beziehung sind auch schon früher befriedigende Erklärungen Seitens der Mächte gemacht worden. Die mit Dänemark getroffenen Verabredungen hinsichtlich des Herzogthums Schleswig bleiben in ihrem ganzen verpflichtenden Umfange bestehen, und die deutschen Großmächte werden nicht unterlassen, Dänemark zu gelegener Zeit an die Erfüllung dieser von ihm eingegangenen Verpflichtungen ernst zu mahnen. Eine Vermischung der holsteinischen Angelegenheit und der schleswig'schen würde in diesem Augenblick leicht europäische Verwicklungen heraufbeschwören können. Die Hinausschiebung der schleswig'schen Sache ist daher durch das Interesse des Herzogthums Holstein geboten. Zunächst wird der deutsche Bund den Beschluß zu fassen haben, daß der Aufschub der Bundes-Execution zurückgenommen und das Nöthige zur Ausführung derselben eingeleitet werde. Es ist darauf hinzuweisen, daß nach der definitiven Aufhebung der Gesammt-Verfassung ein Interimisticum durch den Bundesbeschluß vom 8. März v. J. in dem Herzogthum Holstein festgestellt worden ist, wonach in sogenannten gemeinsamen Angelegenheiten alle Anordnungen, die zur Geltung im eigentlichen Königreiche die Genehmigung des Reichsraths erfordern, für das Herzogthum Holstein (auch für Lauenburg) in Zukunft der Zustimmung der Provincialstände bedürfen sollen. Dieser Beschluß ist nicht abhängig gemacht worden von einer beipflichtenden Erklärung der dänischen Regierung; es ist vielmehr bestimmt ausgesprochen, daß keine dem zuwider laufende Anordnung als bindend erachtet werden könne. Auch dieser provisorische Zustand des Herzogthums Holstein hat sich sonach keineswegs als gesichert dargestellt, abgesehen davon, daß für die endgültige Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses noch nichts geschehen ist."

Der „Constitutionnel" bespricht in seinem Uebersichts-Artikel die „schleswig-holsteinische Frage" und setzt hinzu: Eine Correspondenz aus Petersburg bringt die Versicherung, daß das russische Cabinet entschlossen ist, nicht zu dulden, daß der deutsche Bundestag sich in die inneren Angelegenheiten von Dänemark einmische, und es reiht unter diese inneren Angelegenheiten auch die schleswigschen. Die Regierung des Kaisers Alexander ist daher bereit, in diesem Sinne eine Note in das Berliner Cabinet zu schicken und in den diplomatischen Kreisen zu Petersburg, wo man dieser Dispositionen Beifall ruft, glaubt man, und unserer Ansicht nach mit Recht, zu wissen, daß Frankreich und England die Auffassungsweise, wie Rußland diese Frage betrachtet, theile."

Der Lemberger „Głos" vom 12. d. bringt an der Spitze seines Blattes den Erlaß der k. k. Polizeidirektion zu Lemberg, der in deutscher Uebersetzung lautet: „Herr Sigmund Kaczkowski! Da der Leitartikel des Journal „Głos" in der Nr. 9 unter der Aufschrift: Lemberg am 10. Jänner ausdrücklich hervorhebt, daß die Redaction nach der Wiederauferstehung der polnischen Republik und eben deßwegen nach der Losreißung des Kronlandes Galizien vom österreichischen Staate trachtet, wodurch die Einheit des Gesammtstaates bedroht erscheint: so sieht sich die k. k. Polizeidirection auf Grund der Preßordnung §. 25 bemüßigt, die ganze Auflage der Nummer 9 des Journals „Głos" zu confisciren. Gegen die Confiscation bei der hohen k. k. Statthalterei zu rekurriren, steht frei. K. k. Polizei-Direction in Lemberg am 11. Jänner 1861 Hammer."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, den 14. Jänner. Se. k. k. Apostolische Maj. hat geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Audienzen zu ertheilen.

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Auguste haben für den Polizeibezirk Innsbrucks außer vielen schon unmittelbar vertheilten Gaben der Armendirektion 800 fl. zu hinterlassen geruht.

Der Herr Statthalter Erzherzog Karl Ludwig ist gestern auf seinen Posten nach Innsbruck zurückgekehrt.

Ihre k. Hoh. der Herr Herzog von Modena und Gemalin sind gestern nach München abgereist.

Der kommandirende General FML. Graf Mensdorff, welcher am Samstag (12) abreisen sollte, ist unwohl geworden und wird sich bei gehoffter Besserung erst am Dinstag (15.) nach Temesvar begeben.

Graf Goluchowski wird Ende d. M. von Lemberg wieder hier eintreffen, um seine Familie abzuholen. Derselbe beabsichtigt, so meldet wenigstens die „Ostd. P.", seinen Aufenthalt in Krakau zu nehmen.

Zu dem jüngst erflossenen allerh. Amnestie-Acte wird, wie die „Trib." mittheilt, im Justizministerium die Ausführungsverordnung vorbereitet und findet diesfalls die endgiltige Berathung morgen (15) unter Zuziehung eines Mitgliedes des obersten Gerichtshofes statt.

Wie die „Morgenpost" meldet, wurde bei der Ausarbeitung des Landesstatuts für Niederösterreich auf die Vertretung der Wiener Hochschule auf dem Landtage Bedacht genommen. Es soll die Universität durch zwei Abgeordnete, nämlich den jeweiligen Rector Magnificus und ein aus dem Decan-Kollegium zu erwählendes Mitglied, vertreten werden.

Einer Nachricht des „Wanderer" zufolge steht die Publication eines Protestantengesetzes bevor. Dasselbe soll allen Protestanten Oesterreichs zu Staten kommen und deren Angelegenheiten sollen demgemäß auf vollkommen liberaler Basis mit möglichster Fernhaltung jeder bureaukratischen Bevormundung geordnet werden. Die vollkommene Gleichstellung der Protestanten mit den Katholiken soll als oberster Grundsatz bei Abfassung dieser Kirchenordnung gegolten haben. Die Ordnung der übrigen kirchlichen Genossenschaften in Oesterreich soll auch schon demnächst bevorstehen.

Den Steuereinnehmern in Ungarn ist die Weisung zugekommen, auf ihren Posten zu verbleiben und dieselben in keinem Falle eigenmächtig zu verlassen, und die Uebergabe der Steuer-Kassen an die aus den Komitatswahlen hervorgegangenen Steuereinnehmer in jedem einzelnen Falle von hoher Weisung abhängig zu machen.

Der Pester Hirnök veröffentlicht eine lateinisch abgefaßte Adresse des Graner Kapitals an den Papst, in welcher um die Wiedereinsetzung der ungarischen Primatialkirche um ihre durch das Konkordat ihr entzogenen Rechte gebeten wird. Das Domkapitel hofft um so eher, daß derselben geschlagene Wunden durch die väterliche Sorge und Mühewaltung Sr. Heiligkeit geheilt werden, als selbst der Landesfürst keinen geringeren Wunsch haben könne, als den: jetzt nachdem die Kirche gegeben, was des Reiches sei, auch der Kirche wieder einzuräumen, was durch Jahrhunderte zu den Rechten der Kirche gehörte, jetzt, nach der Wiederherstellung der anderen Würden, welche im mächtigen Ungarreiche seit Jahrhunderten blüht, auch die erste kirchliche und weltliche Würde des Reiches, das Primat, wieder mit seinem altererbten Glanze zu bekleiden." Dieser Schritt steht im Widerspruch mit früheren von Gran aus mitgetheilten in Bezug auf die Revisionsfrage von competenter Seite abgegebenen authentischen Erklärungen.

Der „P. H." schreibt ferner: Die Berathungen über die Instructionen, welche den kroatisch-slavonischen Obergespänen ertheilt werden sollen, sind bereits geschlossen, man hat denselben die an die ungarischen Obergespänne ertheilten zu Grunde gelegt. Nach einer abweichenden Bestimmung sollen die Obergespäne den Finanzbehörden gegenüber nicht in den Wirkungskreis der Komitatsbehörden treten, sondern mit ihnen blos im Wege der Statthalterei verkehren.

(Schluß des Berichtes der nach N.-Körös entsendeten Untersuchungscommission.) So kamen denn die Belagerten heraus und begaben sich zu der einen Abtheilung der ausgerückten Kürassiere. Die Finanzwachmannschaft voran, hinter ihnen die Gensdarmen, dann die Infanterie und endlich die Kürassiere — so war das Militär aufgestellt, als es in der Richtung nach der Kaserne abzumarschiren begann. Als die zweite Abtheilung der Kürassiere sich schnell dem Zug anschließen wollte, wurden mehrere Individuen niedergeritten und selbst von den Säbeln der Reiter, die nach dem Volk hieben, verwundet. Aber noch beherrschte sich das Volk und gab selbst einige zur Erde gefallene Waffen den Soldaten zurück. Da begannen einige Gassenjungen mit Schneeballen und gefrorenen Erdschollen nach der mißliebigen Finanzwachmannschaft zu werfen, eine Scholle traf den commandirenden Kürassieroberlieutenant Baron Röden, und dieser befahl nun zu feuern. Die Schüsse fielen, das Volk prallte zurück und das Militär erreichte unangegriffen die Kaserne; aber das Blut von 5 Todten und 4 Verwundeten röthete den Schnee. Als die Untersuchungskommission am 5. Abends nach 8 Uhr in N.-Körös ankam, war die Aufregung noch immer sehr groß; jedoch den Beschwichtigungen des Bürgermeisters, der Tags darauf erlassenen Proclamation der Commission, und dem Umstand, daß die Bevölkerung aus den begonnenen Zeugenverhören ersah, die gesetzliche Comitatsbehörde habe die Sache in die Hand genommen, gelang es, die Ruhe zu erhalten. Auf Reclamation der Commission wurde auch ein während des Tumultes Arretirter vom Militär-Platzcommando freigelassen. Die Commission hat 39 Zeugen verhört, von denen 21 beeidet wurden, welche den oben erzählten Hergang der Sache erhärten. Die gravirten Individuen der Finanzwachmannschaft konnten nicht arretirt (!) werden, weil sie Alle noch am Abend des 5. Jänner nach Szolnok entwichen waren. Das Heveser Comitat wird daher vom Pester Comitat ersucht werden, sie zu arretiren und auszuliefern. Der Hergang wird dem k. Hofkanzler mitgetheilt werden, um zu zeigen, daß das Pester Comitat nicht ohne Grund auf die Abschaffung aller ohne Bewilligung des Landtages eingeführten Steuern drang, welche so blutige Früchte tragen. Hinsichtlich der, einem Verhör zu unterwerfenden Militärpersonen wird das Ofner Generalcommando um Entsendung der betreffenden militärischen Individuen angegangen werden, welche dann zum obigen Zweck mit den vom Comitat hiezu ernannten Civilbeamten eine gemischte Untersuchungscommission bilden werden.

Auch aus Schlesien ist eine Deputation an das Staatsministerium abgegangen, welche um Einführung der polnischen Sprache in Amt und Schule bittet. Aus Teschen, 10. Jän., wird hierüber geschrieben: Dunkle Gerüchte durchzogen vor einigen Tagen unsere Stadt. Man erzählte sich von einer Adresse, welche als ein Ausdruck der Wünsche von 60 schlesisch-polnischen Gemeinden an die sich damals in Krakau konstituirende galizische Deputation abgesendet worden sein sollte. Die galizische Versammlung, hieß es, würde darin gebeten, den Anschluß des Herzogthums Teschen an Galizien, als in den Wünschen der hiesigen Bevölkerung begründet, hohen Orts befürworten zu wollen. Gut Unterrichtete behaupten, eine schlesische Deputation (?) hätte es übernommen, diese Adresse zuerst nach Krakau, dann aber an das Staatsministerium nach Wien zu überbringen. Natürlich erregten diese Gerüchte allgemeine Sensation. Einer fragte den Andern: Von wem geht denn das aus? Welche sind die Mitglieder der Deputation? Allein Niemand wußte auf diese Fragen Auskunft zu geben. Die hiesigen Schildträger der schlesisch-polnischen Nationalität waren auf Reisen. Erst Samstag den 5. d. Mts. war es möglich, von den sich an diesem Tage in Teschen zusammenfindenden Vorständen der Landgemeinden zu erfahren, daß Einige unter ihnen etwas von einer „Petition" an die galizische Deputation um Fürsprache derselben wegen Einführung der polnischen Sprache in den Schulen und Aemtern dieses schlesischen Landestheiles wissen. Endlich brachte die dies Mal erst heute Donnerstag den 10. d. ausgegebene Samstags-Nummer der hiesigen Zeitung „Gwiazdka Cieszyńska" die Adresse selbst. Jetzt erst ist es möglich, in dieser Sache klarer zu sehen. Man weiß jetzt wenigstens, um was es sich handelt, und weiß, daß einige Mitglieder schlesisch-polnischer Landgemeinden es unternommen haben, der galizischen Deputation in Krakau die obige Petition zu Füßen zu legen, daß diese schlesische Deputation (?) endlich in Krakau an das Staatsministerium gewiesen, Samstag den 5. d. die Reise nach Wien angetreten hat. Auf die Kapitalfrage aber, woher die Anregung zu alle Dem kam, weiß auch heute hier noch Niemand sichern Bescheid zu geben. Der „Schles. Anzeiger" macht hierzu folgende Bemerkung: „Obwohl wir diesem unpraktischen Schritte gar keine Bedeutung beimessen, müssen wir denselben doch als eine Manifestation, die augenscheinlich von einigen Unberufenen provozirt wurde, und namentlich deshalb verurtheilen, weil eine nicht unwichtige Landes-Angelegenheit, wie die in einem gewissen Grade berechtigten Wünsche der Schlesier polnischer Zunge, dadurch in ein unrechtes Licht gestellt wird. Da übrigens gerade die Sprachenfrage nach wiederholten ministeriellen Kundgebungen die liberalsten Konzessionen auch ohne so ungeschickte Kraftanstrengung erwarten läßt, müssen unsere Kämpen jedem Nüchternen als windmühlenstürmende Don Quixote erscheinen."

In Triest sind am 13. d., der Graf v. Montemolin und dessen Gemahlin (nach einer Depesche des „Wanderers" am Scharlach) gestorben.

---

beobachtenden Blick, in den jugendlich entschlossenen Mienen des verbrannten Gesichts, in der dreisten, entschlossenen Haltung, liegt das ausgeprägte Bewußtsein: „Hier bin ich Herr!" — Und er ist's im vollsten Maße, er ist Alleinherrscher in dem von ihm betriebenen Gebiete. Gehen wir hinauf auf die Hochalp in die Steinrieselte oder in die Gocht, wo der Geißler haust! Er, der vorhin uns mit einem elektrischen „Juchzger," wie man ihn weit und breit in den Bergen nicht mehr hört, bewillkommnete, hält uns nun, wo wir ihm näher kommen, keines Grußes mehr werth. Keck schaut er uns ins Gesicht, als ob er fragen wollte: „Und nun?" Es liegt etwas Herausforderndes in dem messenden Blick und dabei spielt ein verschlagenes Lächeln, wie fernes Wetterleuchten, um die Mundwinkel. Nun gut! grüßen wir ihn zuerst und richten irgend eine Frage an ihn. Die seinem Ohr fremden Laute müssen ihm unendlich komisch klingen, denn das Lächeln nimmt einen leicht höhnenden Ausdruck an; es zuckt über die Stirn, als ob er sagen möchte: „Ach! Ihr Mode-Mannli, was wellt auch Ihr da in meinem Revier?" Nöthigen wir ihn endlich zu einer Antwort, so fragt es sich noch sehr, ob's nicht eine ziemlich abweisende, wenn nicht gar trotzige ist. Er betrachtet es als absolut überflüssiges Unternehmen, die in die Wildniß zu ihm heraufzusteigen, und man darf es solchem in dieser Einöde aufgewachsenen, fern von allem geselligen Umgange abgeschnittenen, urnatürlich entwickelten Knaben nicht verübeln, wenn Mißtrauen gegen fremde Leute in ihm wohnt. Eine Ausnahme davon machen die Appenzeller Buben; das Bedürfniß, in einem derben, ungesuchten Witze ihren Anschauungen und plötzlichen Launen Luft zu machen, der im ganzen Volke tiefwurzelnde Hang zu Spöttelei, tritt bei diesen Buben schon drastisch zu Tage, und es bedarf eines recht gemüthlichen, durchaus nicht empfindlichen Eingehens auf den eingeschlagenen Ton, um sie zu einiger Vertraulichkeit zu bewegen. Hat man dies Ziel erreicht, dann ist solch ein Knabe aber mitunter ein wahrer Goldkerl voll frischer urwüchsiger Gedanken, wie eine flott gewurzelte a la prima-Skizze eines genialen Malers. Aug. Corrodi schwärmt in seinen genialen Alpenbriefen mit Recht für den Hannbischli (Johann Baptist) auf der Ebenalp.

Aber auch ihren Gefahren gegenüber sind solche Buben völlig Herren ihres Reviers: von der Vermessenheit ihres Muthes, von ihrer spannfrischen, nervigen Schlagbereitschaft, von ihrer momentanen Entschlossenheit, macht man sich kaum einen Begriff. Sie sind gleichsam auf der Mensur großgewachsen, haben von Jugend auf den feindlichen Elementen trotzen lernen, und darum überrascht sie auch durchaus nichts. Weh dem Räuber, der ein Heerdestück anzugreifen wagt, — er hat's mit einem hartnäckigen, besonnenen und entschlossenen Kämpfer zu thun. Am meisten haben es die Buben auf die großen Raubvögel abgesehen; wissen sie das Nest eines solchen, so ist's um die junge Brut geschehen. Beispiele von den frechsten Wagstücken, um Nester von Stoßvögeln auszunehmen, gibt es in den Alpen allenthalben. Aber auch den alten gegenüber stehen sie ihren Mann. Ein Bravourstückchen jüngster Zeit möge hier Platz finden. Gegen Ende des Juli 1859 befand sich der vierzehnjährige Knabe Jann Guler auf einer Schafalp im Gemeindegebiete von Klosters (Prätigau), da wo es „im Hasen" heißt. Schon früher hatte er einige Mal einen großen Raubvogel in den Lüften über seinem Weideplatze kreisen sehen und war deshalb besonders aufmerksam. Eines Tages sieht er plötzlich seine Thiere aufgeschreckt auseinander fahren, und in der nächsten Secunde stürzt ein völlig ausgewachsener Adler hienieder und verfolgt ein in die Legföhren sich flüchtendes Lamm. Der Knabe, rasch entschlossen, springt mit seinem eisenbeschlagenen Bergstecken zu dem Gebüsch, in welches der Raubvogel sich völlig verstrickt hatte, daß er von seinen Flügeln keinen Gebrauch machen konnte, hier hämmerte nun der Knabe so energisch auf den Adler ein, bis dieser tödtlich getroffen erlag.

Nicht mindere Besonnenheit, Muth, Ausdauer und Gewandtheit entwickeln die Geisbuben, wenn eines ihrer Thiere sich verstiegen oder „verjuckt" hat, d. h. durch einen Sprung auf einen Felsensatz gekommen ist, von dem es weder vor noch zurück kann. Denn wo nur irgend eine grüne Stelle lockt, klettern die Ziegen wie die Schafe hin, erblicken dann von der Höhe unter sich abermals neue Rasenbänder und springen von Absatz zu Absatz, oder klafterhoch, hinab, bis sie nicht weiter können. Da wird es dann Aufgabe des hütenden Knaben, das gefangene Thier zu lösen. Auf dem beigegebenen Blatte ist ein solcher Moment dargestellt, das ist ganz die zähe, unnachgiebige, störrische Natur eines ächten Vollblut-Geißbuben. Beide, Thier und Knabe, sind wie aus einem Stück gegossen. Droben schweben die Adler, die durch das Klaggeschrei der Ziege aufmerksam gemacht, diese ohne des Buben Eröffnung durch Flügelschlag in die Tiefe gestürzt und als Beute zerfleischt haben würden. Und kämen sie doch jetzt, eher ließe sich der Bube mit in den Abgrund niederschmettern, als daß er seine Geißmuth los ließe. Eine Schrottladung ihm in den Rücken gegeben, würde das hartnäckigste, starrsinnige Wesen des Buben nicht brechen.

[Schluß folgt.]

Vermischtes.

** Das Portefeuille, welches zum Transport der Verkehrsstücke zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin benützt wird, ist, wie die „Oesterreichische Ztg." wissen will, so einfach es aussieht, ein Meisterwerk der Taschnerarbeit, von Herrn Girardet verfertigt. Es ist aus

Deutschland.

Der preußische Landtag wurde vorgestern (am 14. d.) von Sr. Majestät dem Könige in Person eröffnet. Die Thronrede beklagt das Ableben König Friedrich Wilhelm's IV., welcher in schwerer Zeit geschieden, betont, wie, nachdem König Wilhelm Angesichts deutscher Fürsten die Integrität des deutschen Bodens zu wahren als Aufgabe seiner deutschen und europäischen Politik erklärt hatte, eine Heeresorganisation erforderlich war. Die Finanzlage sei befriedigend und es stehe die Entbehrlichkeit außerordentlicher Hilfsmittel für die nahe Zukunft in Aussicht. Der König zählt auf endliche Erledigung der Grundsteuerfrage. Die Regierung sei im Begriffe wegen der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Frankreich in Unterhandlung zu treten. Der König erwartete zuversichtlich die endliche Erledigung der Eherechtsreform.

Die Beziehungen zu den Großstaaten, welche durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen sich immer erfreulicher gestaltet haben, seien Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens von Europa gewesen. Der König hofft eine Revision der Bundeskriegsverfassung herbeizuführen, erwähnt des kurhessischen Zwistes und der unausgesetzten Bemühungen Preußens auf Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes. Er bedauert lebhaft, daß die in Uebereinstimmung mit den Bundesstaaten unternommenen Schritte Preußens für die deutschen, unter der Herrschaft des Königs von Dänemark stehenden Herzogthümer resultatslos geblieben sind. Mit den deutschen Verbündeten erkennt Preußen es als nationale Pflicht, endlich eine gebührende Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Der König erklärt schließlich, die Grundsätze, mit welchen er die Regentschaft übernommen, festzuhalten da die Erfahrung in deren Anwendung den König von dem Werthe derselben überzeugt, und er erblickt im unbeirrten Festhalten die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, welcher sich in Europa regt.

Indem der König auf das bei der Uebernahme der Regentschaft abgelegte Gelübde hinweist: die von Gott verliehene Macht gemäß der Verfassung und den Gesetzen üben zu wollen, fordert er die Landtagsmitglieder auf, Treue zu geloben.

Im „Schw. M." wird den Abgeordneten des bald zusammentretenden württemberg'schen Landtags an's Herz gelegt, zur Vertheidigung Oberschwabens die Herstellung eines verschanzten Lagers bei Donaueschingen, Engen oder Stockach anzuregen, worauf militärische Fachschriften und Autorität längst als Nothwendigkeit hingewiesen haben.

Nach der „B. L. Z." will die großherzoglich Badische Regierung gegen einen von einer ausländischen Gesellschaft beabsichtigten massenhaften Pferde-Ankauf vorbeugende Maßregeln treffen, und zwar wahrscheinlich durch die Absendung der Remontirungs-Commission.

Frankreich.

Paris, 12. Jänner. In dem heutigen Ministerrathe, der durch die Minister ohne Portefeuille und die Präsidenten des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes verstärkt war, sollen definitiv Beschlüsse über den Tag der Einberufung der Kammern gefaßt worden sein; für den Senat ist der 22 Jänner, für den gesetzgebenden Körper der 4. Februar wie dies schon seit einiger Zeit angezeigt wurde, festgesetzt. Außerdem wurde der Finanzbericht über das verflossene Jahr von Herrn Forcade de la Roquette verlesen. Das seit längerer Zeit mit Ungeduld erwartete Actenstück soll morgen im Moniteur erscheinen. — Die Opposition im gesetzgebenden Körper beabsichtigt, durch Jules Favre bei der nächsten Adreß- oder Budget-Debatte die Regierung zur Erklärung über die verschiedenen Ministern angewiesenen Hotels zu veranlassen. Im gesetzgebenden Körper wird es zukünftig eine Tribune geben, allein es bleibt jedem Redner unbenommen, wenn er es vorzieht, von seinem Platz aus zu sprechen. — Die Arbeiten für die baldige Herstellung einer allgemeinen Armee-Reserve gehen unausgesetzt vor sich. Der Kaiser hat, um sie noch mehr zu beschleunigen, eine besondere Commission (Commission de la réserve) dafür niedergesetzt. — Man stellt eben die letzten Versuche mit einer neuen gezogenen Kanone auf dem Artillerie-Schießplatze von Gavre bei Lorient an. Bis jetzt hat sich dieselbe so sehr bewährt, daß selbst die dicksten der bisher zur Schiffspanzerung benutzten Eisenplatten von ihren Kugeln durchbohrt und aus einander gesprengt wurden. — Der auch von uns mitgetheilte Artikel des preußischen Wochenblattes, von dem eine telegraphische Depesche nach Paris berichtete, hat hier große Sensation gemacht. — Im gegenwärtigen Augenblicke herrscht reges Leben in den französischen Arsenalen. Ferner werden die zu einem Feldzuge untauglichen Marine- und Landsoldaten nach den Depots gesandt und durch andere ersetzt, die zum wenigsten 6 bis 7 Monate Dienstzeit haben müssen. Im Monat März soll die ganze Armee bereit sein, in das Feld zu ziehen. — Ein brüsseler Blatt hat behauptet der kürzlich verstorbene Bischof von Troyes, Msgr. Coeur sei im Voraus und in der Voraussicht einer Trennung von Rom zum Patriarchen von Frankreich ernannt worden. Nach seinem Tode habe das Capitel von Troyes in den Papieren des Bischofs den Beweis der Existenz einer derartigen Verschwörung gefunden. Das Capitel des genannten Bischofssitzes protestirt gegen diese Behauptung. — Vor einigen Tagen wurden die berühmten Karpfen von Fontainebleau aus dem Teiche, in welchem sie sich befanden, in einen andern gebracht. Unter diesen Karpfen sind Bursche von 200 Jahren, viele haben Brod aus der Hand Ludwigs XIV. gefressen — was könnten die erzählen, wenn Fische nicht stumm wären! Trotz aller Vorsicht hat die Uebersiedelung doch fast einem Drittel der Fische das Leben gekostet.

Der Tuilerienhof zeigt sich plötzlich ganz außerordentlich hochfahrend im Punkt der Etikette; wie ich höre, hat man sich hier geweigert, das Notificationsschreiben der Thronbesteigung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz anzunehmen, weil sich der Großherzog in demselben, wie herkömmlich, „cousin" unterzeichnet; man verlangt nun in den Tuilerien den Zusatz „serviteur." Ein Gleiches ist, heißt es, ganz vor Kurzem ebenfalls dem Kurfürsten von Hessen geschehen. Man prätendirt nämlich bonapartistischer Seits, daß Kurfürsten und Großherzöge, wenn man ihnen auch die „royauté," d. h. Königliche Ehre erweise, doch nicht das Recht hätten, sich nur Brüder und Vettern der Kaiser und Könige zu nennen. Diese Prätension ist aber gegen alles fürstliche Herkommen und Ceremoniell und es wäre seltsam, wenn sich deutsche Souveräne aus altfürstlichen Häusern darauf einlassen wollten.

Unter dem Titel: „Les évêchés vacants", bringt die Patrie vom 11. d. einen längern Artikel, worin sie auf die Schwierigkeiten aufmerksam macht, die daraus entstehen können, daß der römische Hof mit der Institution der von der französischen Regierung neu ernannten Bischöfe zögert. Sie führt das Beispiel Ludwigs XIV. an, der während eilf Jahre, da der römische Hof die Bestätigung der neuen Bischöfe verweigerte, immer andere aus der nämlichen Kategorie ernannt habe, bis endlich nachgegeben wurde. Die „Patrie" sagt nicht, was Frankreich thun wird, aber am nächsten Montag erscheint von dem Verfasser des „Rome et les évêques français" eine andere Brochüre, die da heißt: „La France sans le pape."

Die neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus China, welche der „Moniteur" heute kurz zusammenfaßt, datiren aus der Petschelibai vom 13. November und aus Hongkong vom 29. Novemb. Der Rückzug der Verbündeten ging rasch vor sich, nach den Bestimmungen des pekinger Vertrages. Die Brigade des Generals Collineau hat Befehl erhalten, ihre Winterquartiere zwischen Tientsin und den Taku-Forts zu beziehen, mit einigen unter dem Commando des Contreadmirals Protet stehenden Schiffen. General Montauban wollte mit der Brigade Jamin in Schanghai Quartier nehmen, Vice-Admiral Charner aber sollte mit dem größten Theile des französischen Geschwaders in der Mündung des Flusses auf der Rhede von Wousong bleiben. Kanton wird von 900 Mann besetzt gehalten; Contre-Admiral Page kehrt mit mehreren Schiffen zur Ueberwinterung nach Hongkong zurück. Baron Groß und sein Gesandschaftspersonal standen im Begriff, sich auf dem Duchayla nach Suez einzuschiffen, während Lord Elgin sich einige Tage in Manilla aufhalten und dann in Singapur nach Europa zu Schiffe gehen wollte. Der größte Theil der englischen Truppen rüstete sich zur Rückkehr nach Indien; es bleiben im Norden nur 4000 Mann und einige Detachements zu Hongkong und Kanton.

Königreich der Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Jänner, wird gemeldet, daß Cornets de Groot zum Kolonialminister ernannt wurde, so wie daß Graf van Zuylen van Nyevelt als Minister des Auswärtigen seine Entlassung genommen hat und sein Nachfolger noch nicht bekannt ist. Aus Batavia vom 29. November sind Nachrichten eingetroffen: auf Java ist alles ruhig, und der Generalgouverneur wollte am 6. December eine Reise nach den Molukken antreten.

Italien.

Aus **Turin**, 9. Jänner, wird der „K. Z." geschrieben: Man rechnet hier heute noch weniger als gestern auf die Annahme des Waffenstillstandes von Seiten Franz' II. Es wird also kaum zu Verhandlungen über die Räumung der Festung Gaeta zwischen Franz II. und Victor Emanuel kommen, und die Waffen werden über das letzte Besitzthum des Bourbonen zu entscheiden haben. Man sieht hier der Zukunft wieder mit größerer Ruhe entgegen. Die Hoffnungen der Regierung beruhen nicht blos auf der voraussichtlich baldigen Beseitigung der Schwierigkeiten im Neapolitanischen, auch nicht auf der verhöhnlicheren Haltung der Garibaldianer gegenüber der Wahlagitation, sondern auf viel wichtigeren Veränderungen die in Aussicht stehen. General Türr begibt sich nämlich keineswegs bloß als Ueberbringer des Diamantensternes nach Caprera, sondern in einer Mission, von deren Gelingen sehr viel abhängt. So viel sich aus einzelnen Andeutungen, die hohen Orts gemacht werden, entnehmen läßt, macht Victor Emanuel einen Versuch bei Garibaldi, um von diesem eine Vertagung seiner Absichten auf Venedig zu erlangen. Türr, der vor seiner Abreise zwei Stunden lang mit dem Könige verhandelte, wird Garibaldi so viel gewichtige Gründe mitzutheilen haben, daß man es vom Patriotismus des Generals erwarten darf, er werde sich in das Begehren seines königlichen Freundes fügen. Türr würde es übrigens niemals übernommen haben, Garibaldi Anträge zu machen, welche mit dessen Vaterlandsliebe und mit den Interessen der Freiheit Italiens unverträglich wären. Melden wir als hieher einschlagend noch, daß an dem Tage, an welchem sich General Türr auf einem Staatsschiffe einschiffte, um nach Caprera zu gehen, eine große Anzahl Garibaldischer Freiwilliger, welche der englischen Nation angehören, eingeschifft wurde, um in ihre Heimat gesandt zu werden. Prinz Carignan und Nigra haben erst heute Genua verlassen, da gestern das Wetter zu ungünstig gewesen.

Ein Marseiller Telegramm hatte nach einem Schreiben aus Rom die Meldung gebracht, die neapolitanischen Provinzen Teramo und Aquila seien im vollen Aufstande gegen die Piemontesen. Nähere Details bringt nun hierüber der „Messager du Midi". Er meldet, daß in der Provinz Aquila die Herren Calvarelli und Caldaroni an der Spitze von 2000 Landleuten ständen, die Angriffe der Nationalgarde zurückgeworfen hätten und sich in den von ihnen besetzten Landstrichen befestigten; am 2. d. M. habe ferner bei Aqua-Santa in den Abruzzen zwischen den von Vecchio-Piccone geführten Bauern und den Piemontesen ein Gefecht stattgefunden, in welchem die letzteren 30 bis 40 Mann auf dem Platze ließen und sich zurückziehen mußten. Die neapolitanischen Blätter vom 2. und 3. d. M. machen nun ebenfalls eine größere Anzahl von Städten namhaft, in denen es zu contrerevolutionären Erhebungen gekommen ist. Darunter sind: Palessa in der Provinz Abruzzo citeriore; Chieti, Atri, Giulianova und Teramo in Abruzzo ulcriore primo; Amatrice und Accumoli in Abruzzo ulteriore secondo. Es bestätigt sich demnach die Nachricht, daß die Erhebung, welche von den Engpässen des Monte-Vellino ausgegangen war, jetzt gleichzeitig in allen drei Abruzzen um sich greift.

Zu den auf Anordnung der piemontesischen Behörden verhafteten sechs neapolitanischen Generälen ist nun noch ein siebenter gekommen, Marco, der mit der sog. Reinigung der Armee betraut war. Seine Verhaftung hat großes Aufsehen gemacht und alle Welt fragt sich, in welcher Weise denn dieser den piemontesischen Machthabern verdächtig werden konnte. Der neapolitanische „Lampo" theilt jetzt die Namen der Mitglieder jener sicilianischen Deputation mit, die zum König nach Gaeta gekommen ist; er nennt die Fürsten Giardinelli und San Giuliano, Herrn Rodines und noch andere.

Aus Mola di Gaeta, 1. Jan., schreibt man der pariser „Presse": „Seit dem Bombardement vom 24 und 25. v. M. sind die Belagerungs-Arbeiten von den Piemontesen so betrieben worden, daß man ohne Uebertreibung behaupten kann, die Positionen der Belagerer seien beinahe eben so stark, als die der Belagerten. Mit jedem Tage gewinnt man mehr die Ueberzeugung, daß, wenn einmal das Feuer auf der ganzen Linie eröffnet sein wird, eine Bresche, selbst ohne Mitwirkung der Flotte, leicht zu öffnen ist. Seitdem die Batterien der gezogenen Kanonen auf dem Monte Portola errichtet sind und ein unausgesetztes Feuer gegen den Platz eröffnet haben, ist eine Thatsache eingetreten, welche von großer Einwirkung auf die ferneren Operationen bleiben wird. Es sind nämlich die Batterien Königin, Philippsstadt und Brescia, welche den westlichen Abhang des Monte Orlando vertheidigen, nicht casemattirt. Da nun die Bedienungs-Mannschaft dieser Batterien durch die Batterien von Monte Portola sich bloßgestellt sieht und schon von den ersten Bomben, welche von dort kamen, zu leiden hatte, so ist die Richtung ihres Feuers sehr unsicher geworden. Die westliche Flanke der Festung ist also beinahe ungeschützt, denn die casemattirte Batterie della Trinità reicht nicht hin, um sie zu decken."

In **Palermo** haben, wie schon erwähnt worden, zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; wie man jetzt erfährt, hatte ein bewaffneter Volkshaufe eine Demonstration vor dem Palast des Statthalters gemacht und die Entlassung La Farina's und Cordoval's gefordert. In Folge dessen kam es zu einem nicht ganz unblutigen Zusammenstoß, und dieser gab, wie es scheint, den Anlaß zu den gemeldeten Verhaftungen. Auch der bekannte Crispi (jetzt Redacteur des Precursore in Palermo) sollte gefangen genommen sein; nach einem Bericht der Perseveranza indessen hat er sich aus dem Staube gemacht. Einige andere Personen wurden aus Palermo ausgewiesen.

Das „Giornale di Roma" hebt hervor, daß unter den Spenden, welche dem h. Vater aus den usurpirten Theilen des Kirchenstaates fortwährend zukommen, eine große Menge von Schmuckgegenständen vorkömmt, wie sie von den Landbewohnerinnen gewöhnlich getragen werden.

Amerika.

Ueber Neu-Orleans hat man folgende Nachrichten aus Vera-Cruz, 22. Nov., erhalten: General Miramon hat die Liberalen bei Tortuca überfallen, 12 Kanonen erbeutet, und 1200 Mann, die Generale Degollado, Bernozabel, Trenio 2c. gefangen genommen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 14. Jänner. Schlußkurse: 3perz. 67.15. — 4½perz. 96.40. — Staatsbahn 465. — Cred.-Mobil. 662. — Lomb. 463. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 92⅛ gemeldet. — Haltung unbelebt, aber ziemlich fest.

Krakau, 15. Januar. Auf dem heutigen Markte wurden nachstehende Durchschnittspreise in öst. Währ bezahlt: für den Metzen Weizen 6.42, Korn 4.49, Gerste 3.87½, Hafer 1.90, Kartoffeln 2.57, Heu der Zentner 1.25, Stroh 0.77½.

Krakauer Cours am 15 Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 308 verlangt, 300 bezahlt. — Preuß. Courant für 100 fl. österr. Währung Thaler 67 verl., 65½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 150½ verlangt, 148½ bez. — Russische Imperials fl. 12.36 verl., 12.16 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.10 verlangt, 11.80 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.12 verl., 7.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 97½ verl., 96½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 6⅔ verl., 85½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.62 verlangt, 62.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 74 verlangt, 72.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, mit Coupons und mit der Einzahlung 30% fl. österr. Währ. 158 verl., 156 bez.

Neueste Nachrichten.

Rußland, schreibt die „Oesterr. Zeitung," hat in diesen Tagen wiederholt nach Paris die Erklärung gelangen lassen, daß es unter keinen Umständen die Blocade Gaëta's von der Seeseite anerkennen und dieselbe als nicht bestehend ansehen werde. Nach demselben Blatte hat der König Franz II. an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich geschrieben und erklärt, daß er sich bis zum Aeußersten vertheidigen werde.

Neapel, 13. Jänner. Die Besatzung von Civitella del Tronto, verstärkt durch bewaffnete Bauern, erbeutete bei einem Ausfalle einen Theil der Provisionsvorräthe der Belagerer.

Bei Schluß des Blattes war uns die neueste Post noch nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Wyczek.

---

starkem rothen Leder verfertigt, die Nähte sind alle einwärts, so daß man sie nur aufschneiden, aber nicht auftrennen kann. An den Rahmen ist das Leder mit Messingnägeln befestigt, die ebenfalls inwendig vernietet sind. Ein künstlich gearbeitetes Schloß sperrt den Rahmen, vor welchem eine Platte liegt, die auf der einen Seite die Aufschrift führt „A. S. M l'Empereur," auf der andern „A. S. M. l'Impératrice." Vor dieser Platte liegt ein zweiter Rahmen, der ebenfalls durch einen kunstreichen Mechanismus geschlossen ist. Sowohl zu dem Vorrahmen als zu dem eigentlichen Schlosse gibt es nur zwei Schlüssel, davon Se. Majestät der Kaiser einen und Ihre Majestät die Kaiserin den andern besitzt. Die Platte wird auf die eine oder andere Seite gelegt, je nachdem der Courier von oder nach Madeira geht.

** Wie die „Breslauer Ztg." mittheilt, mußte der kais. österr. Salonwagen, welchen Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max auf der Reise nach Berlin benützte, in Breslau zurückbleiben, weil der Wagen, dessen Oberbau wesentlich breiter als bei den preußischen Waggons ist, an manchen Perrons der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn nicht hätte vorüberfahren können. Auf der Rückfahrt hatte der Salonwagen des erzherzoglichen Extrazuges Malheur. Es drohte nämlich eine Entzündung seiner Decken- und Wandbekleidung in der Nähe des Ofenrohres. Der Zug mußte deßhalb zwischen Ex[illegible]nern und Fürstenwalde etwa 20 Minuten halten. Der Salonwagen wurde auf der Station Fürstenwalde zurückgelassen, wo auf Se. kais. Hoh. der Herr Erzherzog seine Fahrt nach Wien fortsetzte.

** Grillparzer feierte am 15. Jänner seinen 70 Geburtstag (er wurde 1791 geboren). Die Gesellschaft der „grünen Insel" benutzte diese Gelegenheit, um dem großen Dichter ein seinen hohen Verdiensten würdiges Fest zu begehen.

** Der „Wanderer" meldet den Tod der früher in Wien engagirten bekannten Tänzerin Charlotte Pochini. Sie war seit etwa einem Jahre mit dem Balletmeister Pasquale Berri verheirathet und starb in Rom in Folge schwerer Entbindung.

** Der bekannte Slavist, Bibliothekar Hanka, in Prag, ist am 12. Jänner Abends 6 Uhr gestorben: er litt schon lange an einem Magenübel, welches in der letzten Zeit als Magenkrebs diagnosticirt wurde.

** Die k. k. Postdirection hat ein Verzeichniß aller in den österreichischen Kronländern erscheinenden Zeitungen ausgegeben. Darnach erscheinen politische Zeitungen: deutsch 58, czechisch 4 polnisch 4, serbisch 1, kroatisch 2, illirisch 1, ruthenisch 1, italienisch 10, ungarisch 11, romanisch 2, griechisch 1; zusammen 95 politische Zeitungen. Ferner nicht-politische Zeitungen: deutsch 147, czechisch 13, polnisch 10, serbisch 4, slovenisch 4, kroatisch 3 slovakisch 1, italienisch 25, ungarisch 40, romanisch 1; zusammen 247 nicht-politische Zeitungen. Die Gesammtzahl aller in Oesterreich erscheinenden Zeitungen im Jahre 1861 ist sonach 342

** Die „Volks- und Sch.-Ztg." erzählt: In der letzten Neujahrsnacht ist nun irgend wo im Lande folgendes passirt. Während eine deutsche Gesellschaft in Liebe und Freundschaft um die zwölfte Stunde sich ein glückliches Neujahr trank, warf ein Italiener im Vorhause die mit Steinen centnerschwer beladene Wäschrolle um, was natürlich großen Lärm verursachte. Als die Gäste erschreckt aus dem Zimmer stürzten und ihn zur Rede stellten, hatte der sonst gutmüthige Italiener die Keckheit zu sagen: „So geht's heuer den Oesterreichern in Italien!" Kaum hatte er dies gesagt packte ihn auch schon eine starke Hand und warf die in die Luft gehobene italienische Großmacht die Stiege hinunter, während die Worte nachfolgten: „Und so geht's den Welschen wenn sie in's Tirol hereinkommen."

** Nach einer Mittheilung der „N. Preuß. Ztg." ist, seit der Oberstlieutenant Fritz, nachmals König Friedrich II., von seinem Vater vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, kein preußischer Prinz mehr zum Oberstlieutenant ernannt worden: sie avanciren vom Major zum Obersten.

** Neunzehn namhafte deutsche Dichter und Schriftsteller protestiren öffentlich gegen das Verfahren des bibliographischen Instituts in Hildburghausen, das in einer sogenannten „Bibliothek deutscher Classiker" Werke lebender Autoren in einer Auswahl dem Publicum darbietet, obgleich diese Werke sämmtlich in festen Verlage sind. Sie erklären das Unternehmen für „einen Nachdruck, wie er noch niemals zur Verhöhnung jedes Eigenthumsrechtes so offen ausgeboten und angepriesen wurde." Unter den Unterzeichnern finden sich Auerbach, Bodenstedt, Freytag, Geibel, Heyse, Hebbel, Laube, Stifter.

** Der Verfasser des „Ekkehard" und des „Trompeters von Säckingen," Victor Scheffel, ist bei seinem Aufenthalte in der Schweiz so erkrankt, daß sein Zustand ernstliche Sorge einflößte. Nun befindet er sich besser und sieht baldiger Wiederherstellung entgegen.

** Alle ausländischen Journale können jetzt in Paris circuliren, selbst der „Kladderadatsch," den man dort seit 9 Jahren nicht sah. Wie man vernimmt, will derselbe unter dem Titel: „Kladderadatsch in Paris" eine Reihe von Carricaturen veröffentlichen.

** Die „Gazette des Tribunaux" erklärt, „daß leider der echte Jud zur Zeit noch keineswegs in Haft gebracht sei." Es wurde gemeldet, Poinsot's Mörder sei in Ludwigshafen festgenommen worden.

** In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde von dem Marineminister der Bericht eines Corvettencapitäns eingesendet, welcher mit seiner Mannschaft in der Nacht vom 26. Aug. v. J. etwa 10 Meilen von Amboyna das merkwürdige Schauspiel des „Milchmeeres" oder des „Wintermeeres," wie es die Holländer nennen, weil Himmel und Wasser den Anblick von mit Schnee bedeckten Feldern darbietet, beobachtet hatte. Die Erscheinung dauerte von 7 Uhr Abends bis Tagesanbruch. Anfangs glaubte man, das Phänomen wäre eine Abspiegelung des Mondes, da es aber noch nach Untergang des Mondes fortdauerte, so wurde die Erscheinung näher untersucht. Man schöpfte einen Eimer von Meerwasser und fand, daß er etwa 20 Gruppen kleiner Thierchen von gleicher Dicke (die eines Haares), aber verschiedener Länge enthielt, die von einem oder zwei Zehntheilen eines Millimeters abwechselte. Die Thiere hingen an zehn und zwanzig, wie die Fäden von Perlenschnüren aneinander. Diese Insecten gaben ein fixes, dem der Feuerfliege oder des Glühwurmes ähnliches Licht von sich, und offenbar konnte das weiße Aussehen des Meeres nur diesen winzigen Geschöpfen zugeschrieben werden, deren Anzahl jede Vorstellung übersteigen muß.

** In Astley's Circus in London ist neulich ein Wärter Namens Smith, von einem Löwen getödtet worden. Drei Löwen, die in einem Käfig beisammen untergebracht waren, hatten die eiserne Verschlußstange ihres Gefängnisses auf die Seite geschoben und gelangten auf die Bühne. Smith wollte noch am Abend nachsehen, ob alles in Ordnung sei, wurde so wie er auf die Bühne trat der befreiten Löwen gewahr, wollte sich durch die Flucht retten, wurde jedoch, ehe er die Thüre erreichte, von einer der heut sehr zahmen Bestien mit den Zähnen am Halse gepackt und zerfleischt. Kein anderer der Wärter wagte sich herauf in den Raum hinein, und als der herbeigerufene Menageriebesitzer die Thiere wieder in den Käfig zurückgebracht hatte, war nicht einmal an einen Rettungsversuch des verunglückten Wächters mehr zu denken.

** In Rom ist ein französischer Soldat in einer Schlägerei mit zwei päpstl. Soldaten verwundet worden. Die Franzosen verhafteten einen davon auf dem Platz, und General v. Goyon verlangte vom Grafen Merode die Auslieferung des anderen. Der päpstliche Kriegsminister entgegnete: er werde ihn aufsuchen lassen und vor ein Kriegsgericht stellen. Die französische Gendarmerie verhaftete denselben jedoch, als er vor einem öffentlichen Gebäude Wache stand. General v. Goyon machte davon in einem überaus artigen Schreiben die Anzeige an den Grafen Merode, und bemerkte ihm, er hätte Unrecht gehabt, zu glauben, der fragliche Soldat könne der französischen Gendarmerie entwischen. Graf Merode antwortete ihm in einem ebenfalls sehr artigen Schreiben: Je n'ai jamais douté de l'habilité de la gendarmerie française qui arretait Louis XVI., Pius VI., Pius VII., et deux fois Louis Napoléon.

Amtsblatt.

N. 91. **Kundmachung.** (2444. 3)

Seine Excellenz der Herr Staatsminister hat mit Erlaß vom 30. December 1860 Z. 4704/St.-M. den Fortbestand der „Krakauer Zeitung" mit officiellen Character auch für das Jahr 1861 ausgesprochen.

Diese Zeitung wird sonach wie seither **für das bestandene Krakauer Verwaltungsgebiet** als Amtsblatt zu gelten haben.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, am 8. Jänner 1861.

L. 91. **Obwieszczenie.**

Jego Excellencya JW. Minister Stanu wyrzekł reskryptem z dnia 30. Grudnia 1860 L. 4704/M.S. że Gazeta Krakowska („Krakauer Zeitung") jako urzędowa także na rok 1861 wychodzić będzie.

Ta gazeta pozostaje przeto jak wprzódy dziennikiem urzędowym **dla byłego Krakowskiego okręgu administracyjnego**.

Co niniejszém podaje się do wiadomości powszechnéj.

Od Prezydyum c. k. Namiestnictwa.

We Lwowie, dnia 8. Stycznia 1861.

N. 4. **Concurs** (2433. 6)

Im galizischen Postdirections-Bezirke ist eine Officialsstelle letzter Classe mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W., gegen Cautionsleistung von 600 fl. ö. W. und eventuell eine Postamtsaccessistenstelle mit dem Jahresgehalte vom 315 fl. ö. W. gegen Cautionsleistung von 400 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der zurückgelegten Studien, Kenntniß der Landes- und sonstigen Sprachen, und der Cautionsfähigkeit, so wie die Bewerber um die Officialstelle auch über die abgelegte Officialsprüfung binnen 14 Tagen bei der galizischen Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 2. Jänner 1861.

Nr. 61945. **Kundmachung.** (2395. 13)

Die hohe k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters hat mit dem Decrete vom 21. October 1860 Z. 6621/392 II. über die von einem Mappen-Archive gestellte Anfrage, in welcher Weise die etwa noch vorkommenden Gesuche von Privat-Parteien um Ausfertigung von Mappen-Kopien behandelt und nach welchem Maßstabe die hiezu verwendeten Akkordarbeiter entlohnt werden sollen, bedeutet, daß diese Entlohnung, nach der vereinten Anzahl von Jochen und Parzellen stattzufinden habe. Zu diesem Ende ist die Anzahl der Joche und Parzellen gemeindeweise aus dem Parzellen-Protokoll und zwar ohne Berücksichtigung der im Anstoße der Sectionen vorkommenden Doppelnummern auszuziehen und der Verdienst für einen Point mit 0.5 Kr. unter öst. W. zu berechnen. Als Entlohnung für den Revidenten ist demselben für die Revision von 1000 Point per 1 fl. öst. W. zu verabfolgen.

Diese Bestimmungen werden mit dem Bemerken veröffentlicht, daß zufolge Schreibens der k. k. Lemberger Finanz-Landes-Direction am 18. d. M. Z. 38646 allfällige Gesuche um Ausfolgung von Mappen bei der Finanz-Landes-Direction einzureichen sind, und daß dieser neue Berechnungs-Maßstab vom 1. December 1860 in Wirksamkeit tritt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. November 1860.

N. 61592. **Kundmachung.** (2417. 7)

Bei der am 1. December 1860 in Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 328. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 1[illegible] gezogen worden.

Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuße, und zwar: die 4proc. Nr. 31284 mit Zweizwanzigstel der Kapitals-Summe, — die 4proc. Nr. 32059 mit einem Achtel der Kapitals-Summe, — dann die 5proc. von Nr. 35,102 bis einschließig 35,781 mit den ganzen Kapitalsbeträgen, im Gesammt-Kapitals-Betrage von 1.143,645 fl. 36 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 2[illegible],98 fl. 53 kr. — Die in dieser Serie enthaltenen Obligations-Nummern werden in eigenen Verzeichnissen nachträglich bekannt gemacht werden.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht, und insofern dieser 5% CM. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286/FM. (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstaltungs-Maßstabe in 5procentige auf öst. W. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen, aber 5 Percent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der vorerwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen, 5procentige auf öst. W. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, den 12. Dezember 1860.

Nr. 6695. **Concurs-Ausschreibung.** (2437. 4)

Zur Besetzung der mit dem Amtssitze zu Leżaysk im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichts erledigten Notarstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprachen binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concurs-Ausschreibung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" angerechnet bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als dem provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 31. December 1860.

N. 45678. **Einberufungs-Edict.** (2410. 8)

Von der k. k. galizischen Statthalterei werden die unbefugt im Auslande sich aufhaltenden nach Krakau zuständigen Israeliten Leib Fränkel und Josef Meyer Eilenberg, welche ungeachtet der Edictal-Vorladung der k. k. Landes-Regierung vom 30. October 1859 Z. 28324 nicht heimgekehrt sind, wiederholt aufgefordert, binnen sechs Monaten, vom Tage der Einschaltung dieses Edictes an gerechnet, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre unbefugte Abwesenheit bei der Zuständigkeitsbehörde zu rechtfertigen, als sie sonst nach den Bestimmungen des kais. Patentes vom 24. März 1832 als unbefugte Auswanderer behandelt werden würden.

Lemberg, am 9. December 1860.

N. 7320. **Obwieszczenie.** (2436 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki wzywa w skutek żądania Anny i Samuela Muków tabularnych właścicieli dóbr Straszów i Grabowa w obwodzie Nowo-Sądeckim położonych w tabuli krajowéj dom. 75—170 pag. 227—258 się znajdujących w celu przyznania kapitału indemnizacyjnego według odezwy krakowskiéj indemnizacyjnéj ministeryalnéj komisyi z dnia 10. Kwietnia 1856 L. 490 w ilości 977 złr. $57^4/_8$ mk. wymierzonego wszystkich wierzycieli hipotecznych ażeby swe wierzytelności i pretensye najdaléj do dnia 28. Lutego 1861 w c. k. Sądzie obwodowym Nowo-Sądeckim na piśmie lub ustnie zgłosili.

Zgłoszenie to ma mieścić:

a) Dokładne podanie nazwiska i imienia, daléj miejsca pobytu zgłosiciela oraz możliwego swego pełnomocnika, który się ma wykazać pełnomocnictwem w wszystkie wymagania prawne opatrzonem i legalizowanem,
b) ilość roszczonéj wierzytelności hipotecznéj tak co do kapitału jakotéż co do odsetków, o ile one w równem są prawie z kapitałem,
c) oznaczenie tabularne zgłoszonéj pozycyi — wreszcie
d) jeżeli zgłosiciel mieszka po za obrębem tegoż c. k. Sądu obwodowego wymienienie jednego z tutaj zamieszkałych pełnomocników w celu przyjmowania rozporządzeń sądowych, w razie bowiem przeciwnym nadesłanoby je zgłosicielowi pocztą i z równą skutecznością prawa jak gdyby do własnych rąk były doręczane.

Równocześnie czyni się wiadomo, iż się tego, którýby się w terminie powyższym nie zgłosił, będzie tak uważać, jak gdyby na przekazanie swojéj wierzytelności na powyższy kapitał indemnizacyjny stósownie do następstwa tabularnego zezwolił i że późniéj podczas postępowania indemnizacyjnego niebędzie słuchanym. Zaniedbujący terminu do zgłoszenia się, traci téż prawo wszelkich zarzutów i pozbawion jest środka prawnego przeciw porozumieniu się stron interesowanych w myśl §. 5 patentu ces. z dnia 25. Września 1850 zaszłemu, przypuszczając atoli, że jego wierzytelność według następstwa tabularnego została na kapitał indemnizacyjny przekazana lub w myśl §. 27 pat. ces. z dnia 8. Listopada 1853 przy gruncie zostawioną.

Z rady ces. król. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, dnia 24. Grudnia 1860.

N. 6290. **Edykt** (2416. 2 3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie jako Sąd wekslowy na prośbę Adwokata Adama Morawskiego z Tarnowa prawonabywcy J. Luxenberga z dnia 5. Grudnia 1860 L. 6290 wzywa każdego któryby przytrzymał oryginalny weksel téj osnowy: „Tarnów den 1. Jänner 1846 Per 20 fl. 3000 Sechs Monate a dato zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel in die Ordre des Hn. J. Luxenburg die Summe von Gulden Dreitausend in Zwanziger 3 Stück per 1 fl. Werth empfangen und stellen es auf Rechnung ohne Bericht M. Bibelmann, Hr. Wladislaus Graf Rey in Rzeszów. Akceptuje Władysław hr. Rey. Eingetragen. Beschlossen im Rathe des k. k. Landrechtes, Lemberg am 26. März 1846 Szlachtowski," z dotyczącą klauzulą tabularną, ażeby takowy w 45 dniach od dnia, kiedy pierwszy raz edykt w gazecie umieszczony będzie, liczyć się mających przedłożył gdyż po upływie tego terminu na żądanie proszącego weksel ten amortyzowany będzie.

Rzeszów, dnia 13. Grudnia 1860.

Nr. 176. **Concurs.** (2434 2-3)

Bei dem k. k. Postamte in Janów ist die Stelle eines Postmeisters gegen abzuschließenden Dienstvertrag zu besetzen. Die Bezüge bestehen in einer Jahresbestallung von 200 fl. ö. W. einem Amtspauschale von 20 fl. ö. W. und dem Bezuge der jeweiligen Rittgelder, wogegen eine Caution im Bestallungsbetrage zu leisten und der zu ernennende Postmeister verpflichtet ist, im Poststalle 8 taugliche Pferde und die nöthigen Stallrequisiten, dann eine gedeckte und eine offene Kalesche, ferner zwei Briefpostwägen und zwei Estafettentaschen stets in brauchbarem Zustande und die erforderliche Anzahl von Postillionen zu halten.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und ihrem Vermögensverhältnisse binnen vier Wochen bei der k. k. galizischen Postdirection einzubringen, wobei bemerkt wird, daß falls der zu ernennende Bewerber, für den Postdienst noch nicht befähigt sein sollte, derselbe vor dem Dienstesantritte sich einer Prüfung aus der Postmanipulation zu unterziehen haben wird.

K. k. galizischen Postdirection.

Lemberg, am 7. Jänner 1861.

N. 5268. **Kundmachung.** (2442. 2-3)

Für die k. k. Salinen in Wieliczka und für das k. k. Schwefelwerk in Swoszowice sind im Verwaltungsjahre 1861 noch nachstehende Materialien erforderlich, wegen deren Zulieferung bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka am 25. Jänner 1861 Licitation stattfinden wird, u. z.:

Für Wieliczka:

300	Zenter langhaariger, podolischer Hanf,
40	Stück eichener Stämme, $1^1/_2{}^0$ lang, am dünnen Ende 16″ dick,
400	Stück buchene Knittel $1^1/_2{}^0$ lang, 2—$2^1/_2$″ am untern Ende dick,
400	Stück buchene Stangen, 3^0 lang, 5—6″ am untern Ende dick und
5300	Metzen weiche Holzkohlen.

Für Swoszowice:

400	Klafter Jaworznoer Steinkohlen und zwar die Verfrachtung von der Grube in Jaworzno bis zum Ufer der Przemsza, dann die Verflößung derselben vom Przemsza Ufer bis Podgórze, und weitere Verfrachtung von Podgórze bis Swoszowice, allwo jede Kohlenklafter mit 80″ Länge, 80″ Breite und 43″ Höhe aufgestellt werden muß,
200	Stück tannene Stämme Kleinmaß 6^0 lang, am obern Ende 7″ dick,
400	Stück tannene Sparren 6^0 lang, am obern Ende 5″ dick,
400	St. tann. Sparren 5^0 lang, am obern Ende 5″ dick,
600	„ „ „ 5^0 „ „ „ 4″ „
4	„ eichene Stämme 3^0 „ „ „ 12″ „

Lieferungslustige werden hievon mit dem verständigt, daß sie hierauf versiegelte von Außen mit dem Worte „Lieferungsanbot" bezeichnete Offerte, welche mit den zur Sicherstellung des Antrages erforderlichen Reugelde von zehn Perzent des ganzen Offertbetrages im Baaren, oder mit Kassaquittungen über den ausdrücklich zu diesem Zwecke bei einem k. k. öster. Amte erlegten Geldbetrag oder aber in Staatsobligationen nach dem Börsencurse zu versehen sind, in der k. k. Salinen-Directionskanzlei zu Wieliczka längstens bis 25. Jänner 1861 Mittags zwölf Uhr bei dem Herrn Amtsregistrator einbringen können.

Uebrigens wird allen Offerenten in Erinnerung gebracht, daß die Grundentlastungs-Obligationen, da sie auf Namen lauten, behufs ihrer Annahme als Caution vorerst der vorschriftsmäßigen, bei der betreffenden Grundentlastungsfondskasse vorzunehmenden Vinkulirung zu unterziehen sind.

Jeder Offerent hat in dem Offerte seinen Anbot mit Ziffern und Worten klar und deutlich anzusetzen und die Erklärung beizufügen, daß er sich den bezüglichen Licitations- beziehungsweise Lieferungs-Bedingungen, welche in der obbesagten Kanzlei, dann bei der k. k. Salinen-Bergverwaltung in Bochnia und bei der k. k. Berg- und Hütten-Verwaltung in Swoszowice einzusehen sind, genau unterziehe.

Auf nachträgliche, so wie auf solche Offerte, welche den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, wird durchaus keine Rücksicht genommen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 7. Jänner 1861.

N. 146. **Concursausschreibung.** (2441. 2-3)

Zu besetzen ist die k. k. Salinen-Markscheidersstelle, bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Wieliczka in der IX. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Achthundert vierzig Gulden, einem Naturalquartiere und dem systemisirten Salzdeputate von 15 Pfund jährlich pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der mit gutem Erfolge absolvirten bergakademischen Studien, der practischen Kenntnisse im Bergbaufache der vollen Gewandtheit im Markscheidefache und Vertrautheit mit den Lagerungs-Verhältnissen der hiesigen Salinen, dann Kenntniß einer slavischen vorzugsweise der polnischen Sprache und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Wieliczka verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction **binnen vier Wochen** einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 10. Jänner 1861.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barometerhöhe auf Paris. Lin. reducirt	Temperatur nach Réaumur	Specif. Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	331 52	— 14 2	84	West schwach	heiter m. Nebel		—21 5	— 14[illegible]
	10	31 21	— 15 6	64	Nord-West mittel	trüb			
16	6	31 22	— 13 6	91	„	„			

Wiener - Börse - Bericht

vom 14. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	55 75	56 —
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74 10	74.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	62 —	62.25
dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl.	52 25	52 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	105 —	105.50
„ 1854 für 100 fl.	84.—	84.25
„ 1860 für 100 fl.	83 50	83.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 —	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84 50	85.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 50	86 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86. —	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88 —	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65 —	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.50	63 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.25	61.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.50	61.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	745.—	747 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	155 20	155 30
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	563 —	565 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2080 —	2082 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	282 50	283 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	183 25	183 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	105.50	106.—
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	187.—	189 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	157.50	158.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	380 —	382.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	130.—	150.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	395 —	400.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 6% für 100 fl.	100.—	100 50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96 —	96 50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.—	89.25
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100 —
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85 50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	86.—	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	108 25	108.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94 50	94.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	111.—	112 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37 —	37.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	87 —	88 —
Salm zu 40 „	38.50	39.—
Palffy zu 40 „	36 25	36 75
Clary zu 40 „	34 —	34 50
St. Genois zu 40 „	37 —	37 50
Windischgrätz zu 20 „	20 —	20.50
Waldstein zu 20 „	26 —	26 50
Keglevich zu 10 „	14 75	15 25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^1/_2$%	128.25	128.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 2%	128 50	128 65
Hamburg, für 100 M. B. 2%	1[illegible]3.—	1[illegible]3.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	149 25	149 75
Paris, für 100 Franken $3^1/_2$%	59.40	59.40

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. — 13 Nkr.	7 fl. — 9 Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. — 13 „	7 fl. 9 „
Kronen	— fl. — — „	— fl. — — „
Napoleond'or	12 fl. — 8 „	12 fl. — 7 „
R. Imperials	12 fl. — 39	— fl. — —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8 35 Früh, (Ankunft 11 51 Mittags); nach Przemysl 10 Uhr 30 Min. Vormit, 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 24 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Ab.
Aus Rzeszów (Abgang 2.23 Nachm.) 8,40 Abends, aus Przemysl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends, 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.

In der Buchdruckerei des „CZAS." Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.